Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 206 — Dienstag, den 3. September 1940 — 95. Jahrgang

Am Montag wieder wirkungsvoller Angriff auf englische Flugplätze

Der ganze Himmel voller Leuchtspurfäden — Die Leuchtspurmunition unserer Jagdgeschwader legt ein schützendes Netz vor die Kampfgeschwader — Ein Kampfmittel, dem England nichts entgegenzustellen hat

Von Kriegsberichter Robert Baur

DNB . . ., 3. September. (PK.) In den Nachmittagsstunden des Montags hat eine Gruppe unseres Kampfgeschwaders einen Angriff auf einen englischen Flughafen unternommen, der in jeder Hinsicht vorbildlich war.

Mit einer dicken Packung Jäger und Zerstörer um die Bomber ging es über den Kanal, bei einem Wetter, wie man es selten antrifft. Auf Kilometer hinaus war jeder Erdhügel genau zu erkennen, ebenso klar auch unsere Maschinen vom Erdboden aus. Es war deshalb auch kein Wunder, daß die in der Nähe von Dover stationierte Flak gut schoß und manche Granate in bedrohliche Nähe unserer Maschinen brachte. Aber ohne auch nur einen Strich vom Kurs zu kommen, ging es **mitten durch das Sperrfeuer**, durch das der ganze Verband unbeschädigt hindurchkam.

Unser Ziel war schon von weitem wundervoll zu erkennen. East Church heißt der Flughafen, der mitten auf einer Themseinsel errichtet wurde und den die Royal Air Force nach diesem Angriff aus der Liste der einsatzfähigen Flughäfen streichen darf. **Bomben aller Kaliber haben ihn aufgewühlt.** Mitten durch die Hallen gingen die Reihenwürfe, deren Präzision nicht mehr überboten werden kann.

Der Engländer fürchtet seit Wochen diesen **Bombenregen**. Er hat deshalb auch heute wieder versucht, durch einen Jagdangriff unsere Bomber vom Ziel abzubringen. Aber auch heute wieder ist es ihm schlecht bekommen, denn auf diesen Augenblick haben die Männer gewartet, die in den schnellen Maschinen um uns saßen. Kaum waren die ersten Engländer in voller Fahrt an unseren Verband herangekommen, als auch schon die ersten Angreifer brennend abstürzten. Bevor man in den Bombern genau hatte erkennen können, was vorging, waren unsere Jäger und Zerstörer nach vorne gefegt. Aus allen Rohren schießend, legten sie Leuchtspurfäden vor unseren Verband, in dem die **englischen Angreifer hängen blieben**. Es war ein kurzer, aber schulgerechter Angriff, mit dem unsere leichten und schweren Jäger dem Gegner eine bittere Lehre erteilten. Abstürzende Maschinen und einige in der Luft stehende Fallschirme waren das letzte, was von den Bombern aus zu sehen war. Nur ein Teil des Jagdschutzes, der unseren Verband auf dem Flug zum Ziel begleitet hatte, ging zur Deckung wieder mit zurück. Die anderen blieben drüben und suchten den weiten Himmel nach neuer Beute ab. Erst am Abend werden wir die genaue Zahl der Abschüsse erfahren, die wieder recht beträchtlich sein dürften.

Nach den Erfahrungen dieses Tages können wir uns des Eindruckes nicht erwehren, daß es mit **Englands Abwehrkraft zur Luft langsam bergab geht.** Zu viele ihrer besten Jäger müssen zu Boden. Neulinge, die zwar mit Schneid auffliegen, aber gegen unsere in vielen Luftkämpfen erfahrenen Jäger nichts auszurichten vermögen, sollen retten, was zu retten ist. Aber es geht nicht mehr, von Tag zu Tag mehren sich die Zeichen dafür.

86 Feindflugzeuge am Montag bis zum Abend abgeschossen

Berlin, 2. Sept. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:

Auch am heutigen Tage griffen unsere Kampf- und Jagdverbände wieder feindliche Flugplätze in Südostengland an. Sie zerstörten Hallen und Unterkünfte durch Bombentreffer, die zum Teil starke Brände im Gefolge hatten. Es kam dabei zu verschiedenen Luftkämpfen, in deren Verlauf unsere Jäger 86 feindliche Flugzeuge abschossen. 23 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Feinfühlige Gentlemen

So viel die Churchill-Propagandisten ihrem Volk auch vorschwätzen und vorlügen, über **eine** Tatsache kommen die englischen Bürger nicht hinweg: während die deutschen Flugzeuge am hellen Tage massenweise über der Insel erscheinen, wagt seit Wochen kein Brittenbomber mehr, bei Tageslicht in Deutschland einzufliegen! Gegenteiliges behauptet nicht einmal B.B.C. Dies stumme Eingeständnis der Schwäche wirkt sich natürlich verheerend auf die Stimmung in England aus, es bringt darüber hinaus auch alle anderen offiziellen Meldungen über angeblich erfochtene „Luftsiege" in Mißkredit. Wenn also beispielsweise dem müden und nervösen Londoner zum Trost erzählt wird, daß die Royal Air Force nächtlicherweile auch über Berlin Bomben abgeworfen hätte, so sagt er sich mit Recht: „Na, so schlimm wie bei uns wird es schon nicht sein." Der Einwohner Londons ahnt, daß die RAF. gar nicht so antworten **kann**, wie sie wohl möchte. Um dieser aufdämmernden Erkenntnis in der englischen Bevölkerung Rechnung zu tragen, sind die Tintenkulis der Churchill-Diktatur auf einen neuen Dreh verfallen. Sie sagen nun, die englischen Flieger seien zu feinfühlig, um in diesem Duell London—Berlin Gleiches mit Gleichem zu vergelten. In der Heuchelsprache der „Sunday-Times" heißt es demgemäß, die Angriffe der Royal Airc Force auf die deutsche Hauptstadt seien, wie alle ihre bisherigen Angriffe, „äußerst sorgfältig geplant und strikt auf militärische Objekte beschränkt". Wenn der Pilot sein Ziel nicht ausfindig machen könne, habe er den Befehl, seine Bomben zurückzubringen. Im Gegensatz dazu überließen die Deutschen ihre nächtlichen Angriffe ganz dem Zufall und würfen ihre Bomben wahllos auf Wohnhäuser und Zivilpersonen. Aber — und nun kommt es — das britische Gefühl spreche in endgültiger und starker Weise gegen Repressalien und die britische offizielle Politik stimme mit diesem Gefühl überein. „Bomben zu werfen, nur um damit Schrecken zu verbreiten, wird hier nicht als der sich am meisten bezahltmachende Gebrauch von Bomben betrachtet." So schreibt die „Sunday-Times" und denkt wohl nicht an das Sprichwort von dem Fuchs, dem **die Trauben zu hoch hängen**. Sie denkt auch nicht an die Zeugenschaft der vier Millionen Berliner, die mit den edlen Gefühlen und der militärischen Leistungsfähigkeit der RAF.-Helden ihre eigenen Erfahrungen gemacht haben.

Auch die anderen englischen Organe bringen es immer noch fertig, die tollsten Geschichten über die Luftangriffe auf Berlin zu verbreiten. So meldete der britische Lügenfunk am Sonntagabend, daß das Ziel der Angriffe Rüstungswerke und Flugplätze in und um Berlin gewesen seien und daß „ein im Westen Berlins gelegenes Elektrizitätswerk sowie eine Flugzeugmotorenfabrik im Nordwesten erfolgreich mit Bomben belegt" worden seien. So schrieb die „Times" über den gleichen Nachtangriff auf Berlin: „Unsere Bomber haben ihre Aufgabe perfekt durchgeführt." Die Berliner, die ja in ihrer eigenen Stadt Bescheid wissen, können sich darauf ihren Vers machen. Sie wissen nun endgültig, was von den Erzählungen der englischen Piloten zu halten ist, deren „Ehrenwort" ja bekanntlich dem englischen Luftfahrtministerium und dem Reuterbüro genügen, um daraus ihre offiziellen Berichte zu machen. Genau so wie die „vernichteten Rüstungswerke" in Berlin kommen auch die „siegreichen Luftkämpfe" der RAF. mit ihren Phantasieziffern zustande, nämlich durch einfache Schwindelberichte, die sich die feinfühligen Gentlemenmörder der „Königlichen" Luftwaffe aus den Fingern saugen.

Wie es bei uns in Deutschland aussieht, wissen wir. Wie es in dem vom pausenlosen Bombenhagel unserer Luftwaffe heimgesuchten England aussieht, darüber sind sich nicht einmal die britischen Zeitungen und Amtsstellen einig. Während Reuter in einer Betrachtung zum Jahrestag des Kriegsausbruches meint, daß der „Luftalarm für die Engländer jetzt viel weniger Schrecken hat als zu Beginn des Krieges", und der Erzbischof von Canterbury den Amerikanern erzählt, die erstaunliche Geschicklichkeit und Tapferkeit der englischen Flieger habe „jeden Angriff zurückgeschlagen", wird in anderen Communiqués zugegeben, daß die deutschen Flugzeuge schon „beträchtlichen Materialschaden" und „eine große Anzahl von Bränden" hervorgerufen sowie „viele Industrieanlagen zerstört" hätten. Der „Evening Standard" gibt unumwunden zu: „Hitler hat einen Großteil der britischen Industrieproduktion lahmgelegt, und in den Zonen, die von den deutschen Bombern heimgesucht werden, ist das häusliche Leben vollkommen oder teilweise gestört, weil die Bürger des Schlafes beraubt werden". Damit stimmt der Bericht des Korrespondenten der spanischen Zeitung „ABC" überein, der erzählt, daß er in den Londoner Straßen viele Leute mit übernächtigen Gesichtern sah, die sich vor Uebermüdung kaum auf den Beinen halten könnten, und daß die Nerven der Londoner Bevölkerung bereits heftig angegriffen seien. Wir unsererseits können den Londonern nur versichern, daß ihre Nervosität und ihr Mißmut in dem selben Maße wachsen werden, wie unsere Ruhe und Zuversicht zunehmen.

Ueber den Dächern von London / Die deutschen Flieger immer kühner

Stockholm, 2. September. Nach den hier vorliegenden letzten Berichten aus England war der Hauptunterschied zwischen den früheren deutschen Luftangriffen und den Angriffen am vergangenen Sonnabend und Sonntag der, daß die deutschen Flieger diesmal **ganz tief herabstießen** und in rasendem Flug unbekümmert um das starke Flakfeuer **unmittelbar über die Hausdächer** hinwegflogen. Dieser Unterschied ist gestern und vorgestern jedem Londoner stark in die Augen gefallen. Abgesehen vom moralischen Eindruck, den der deutsche Kampfesmut und die deutsche Fliegertechnik machen, ist dadurch für die Einwohner Londons klar geworden, daß die deutschen Flieger sich bei ihren Angriffen durch die englische Bodenabwehr und die Jagdflieger der Royal Air Force in keiner Weise behindern lassen.

Infolgedessen ist das Vertrauen in die Berichte des Informations- und des Luftfahrtministeriums, in denen immer wieder die angeblich wachsende Abwehrkraft der englischen Luftwaffe und der englischen Bodenverteidigung hervorgehoben wurde, noch mehr gesunken. Was soll man, so sagt man überall, von derartigen „Berichten" halten, wenn die deutschen Flieger von Tag zu Tag immer kühner werden und nicht nur in der Nacht, sondern auch zu jeder beliebigen Tagesstunde über London und den wichtigsten englischen Städten und Industriezentren erscheinen, ohne daß sie, wie dies Churchill und Duff Cooper angekündigt hatten, bereits an der Küste aufgehalten und verjagt werden?

„Tag und Nacht kein Schlaf möglich"

Madrid, 2. September. Im Mittelpunkt der Madrider Presse stehen die Berichte über die **pausenlosen Angriffe der deutschen Flieger auf England.** Der Londoner „ABC"-Berichterstatter schreibt, daß man in den Londoner Straßen viele Leute mit übernächtigen Gesichtern sehe, die sich vor Uebermüdung kaum auf den Beinen halten könnten. Die Nerven der Londoner Bevölkerung seien bereits angegriffen. Die englische Presse gebe den Sirenen daran die Schuld und füge hinzu, wenn die Sirenen das Londoner Leben eine Stunde lahmlegten, seien allein 7 Millionen Arbeitsstunden verloren.

Der Londoner „Evening Standard" schreibt: In Zonen, welche von den deutschen Bombern heimgesucht würden, sei das häusliche Leben vollkommen gestört. Dann unterstreicht der Bericht, daß während der Nacht zum Sonntag kein Auge geschlossen werden konnte und daß auch tagsüber infolge des ständigen Fliegeralarms keine Gelegenheit bestand, den Schlaf nachzuholen. Dies dauere schon seit Tagen an, so daß die Uebermüdung und seelische Erregung auf den Gemütern der Londoner Bevölkerung sehr lasteten. Kaum wäre man eingenickt, ertönten von neuem die Sirenen, und der ohrenbetäubende Lärm der Flakgeschütze und die Explosionen der Bomben und das Motorengeräusch ließen niemanden schlafen.

Nächtlicher Fallschirmabsprung in letzter Minute

Zuerst ein Nachschublager in Schutt und Asche gelegt, dann Flug durch das Sperrfeuer der Flak — Einzigartiges Erlebnis einer Flugzeugbesatzung

Von Kriegsberichter Harald Wachsmuth

DNB. . ., 2. September. (PK) Seit Stunden stehen wir auf dem Flughafen, von dem aus Maschinen um Maschinen gestartet waren, um in nächtlichen Angriffen englische Flugplätze und Nachschublager anzugreifen. Ein Flugzeug nach dem anderen kehrt zurück, aber die „Marie" fehlt noch immer. Als wir selbst gegen Morgengrauen keine Nachricht vom Verbleib des Flugzeuges haben, schwindet unsere Hoffnung mehr und mehr, die Rückkehr der Besatzung scheint aussichtslos.

Es ist 10 Uhr vormittags, ein Telephonanruf aus irgendeinem kleinen flandrischen Dorfe. Zu unserer freudigen Ueberraschung meldet sich unsere Besatzung gesund und munter zurück; sie war nach erfolgreichem Angriff in das Sperrfeuer der Flak geraten und von Nachtjägern angegriffen worden. Mit zerschossenem Gerät und durchlöchertem Benzintank konnten sie jedoch nach abenteuerlichem Fluge durch das Ungewisse die Küste erreichen und sich **in letzter Minute durch Fallschirmabsprung** aus der stark beschädigten und nicht mehr landefähigen Maschine retten. 24 Stunden später sind sie nun wieder bei uns und erzählen im Kreise ihrer Kameraden von ihrem einzigartigen nächtlichen Erlebnis.

Im Tiefflug über englischem Nachtflughafen

„Unsere Sachen lagen ausgezeichnet, und wir konnten deutlich den Erfolg unseres Angriffes auf das Nachschublager und den Flugplatz beobachten", erzählt Feldwebel S., der Beobachter der „Marie". Zwei Bomben lagen in den Flugzeughallen, andere zerstörten Flugzeuge, die vor den Hallen standen, Schuppen und Magazine des Nachschublagers gingen in Flammen auf. Dann aber begann für uns der Kampf. 30, 40, 50 Scheinwerfer blitzten auf und nahmen uns in den Schnittpunkt. Gleichzeitig fängt die Flak an zu ballern und ich brülle Willi zu: „**Nichts wie in die Wolken!**" Aber schon kracht es ganz ordentlich in unserer Kiste, Splitter und Fetzen fliegen uns um die Ohren. Doch die Motoren liefen noch, und das war für uns zunächst die Hauptsache. Wir haben jetzt die Wolken erreicht und fliegen Kurs Heimat. Ich wundere mich nicht, wie prächtig Willi arbeitete, denn der Pinsel stand genau auf Kurs. Wir überflogen